

**»... a thejl fun jener kraft«**

**»... ein Teil von jener Kraft«**

JIDDISCHE ÜBERSETZUNGEN  
DEUTSCHSPRACHIGER LITERATUR  
IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT  
(1919 — 1939)

**Eine Projekt des Moses Mendelssohn Zentrums  
für europäisch-jüdische Studien (MMZ), Potsdam**  
gefördert von der  
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien  
und der  
Moses Mendelssohn Stiftung (MMS), Berlin/Erlangen



**Autorin des Bandes und Kuratorin der Ausstellung:**

Elke-Vera Kotowski (MMZ/MMS)

**Studentisches Team:**

Ludmila Belina, Paulina Dudys und Sarah Jaglitz (Universität Potsdam)

**Gastautorinnen:**

Lara Lempertienė, Vilnius  
Susanne Marten-Finnis, Portsmouth/Berlin  
Sigalit Meidler-Waks, Berlin  
Julia Sachnewitsch, Kiew

**Lektorat:**

Sarah Jaglitz  
Jasmin Sohnemann

**Titelbild:** Lesende Mädchen in Chelmo (1934). © YIVO

**Gestaltung:**

Matthias Ramme | 300GRAMM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2020 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig  
Inh. Dr. Nora Pester  
Haus des Buches  
Gerichtsweg 28  
04103 Leipzig  
[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)  
<http://www.hentrichhentrich.de>

1. Auflage 2020  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in the EU  
ISBN 978-3-95565-373-6

## INHALT

Einführung .....	6
Anmerkungen der Verfasserin und Hinweise zur Transkription vom Jiddischen ins Deutsche .....	8
Ostjudentum Keine Welt von gestern .....	10
Jiddisch Vom Jargon zur Kultursprache .....	18
Ein Teil von jener Kraft Klassiker der deutschsprachigen Literatur .....	28
Helden der Kindheit Märchen und Jugendliteratur .....	54
Lesestoff Auflagenschlager und Publikumsrenner .....	74
Verlage in Jiddischland (Wilna, Warschau, Kiew, Charkiw, Moskau, Odessa) .....	102
Fundorte und Schatzkammern Archive, Bibliotheken und andere Kulturstätten .....	140
Die mehrsprachige Judaica-Sammlung der Litauischen Nationalbibliothek Gastbeitrag von Lara Lempertienė, Vilnius .....	148
Die Jüdische Sammlung der Ukrainischen Buchammer Gastbeitrag von Julia Sachnewitsch, Kiew .....	153

Ibergesezt fun ... Übersetzerinnen und Übersetzer .....	158
Das jiddische Berlin Zwischen Charlottengrad und Scheunenviertel .....	200
Berlin als ein Zentrum der jiddischen Welt, 1919 - 1924: Menschen und Märkte Gastbeitrag von Susanne Marten-Finnis, Berlin/Portsmouth .....	224
Buchillustrationen von Issachar Ber Ryback im Berlin der 1920er-Jahre Gastbeitrag von Sigalit Meidler-Waks, Berlin .....	233
Anhang	
Alphabetische Liste der übersetzten Autorinnen und Autoren .....	241
Chronologische Liste der Übersetzungen zwischen 1919 und 1939 .....	253
Empfohlene Literatur zum Thema .....	267
Autorinnen .....	272
Personenregister .....	274
Dank .....	282



Rotkäppchen und der Wolf in der jiddischsprachigen  
Märchenausgabe der Gebrüder Grimm aus dem Jahr 1936.  
© Ukrainische Buchkammer Kiew

---

## HELDEN DER KINDHEIT MÄRCHEN UND JUGENDLITERATUR

**N**eben Übersetzungen deutschsprachiger Klassiker gaben zahlreiche Verlage auch jiddische Übersetzungen und Adaptionen von beliebten Kinder- und Jugendbüchern heraus. Diese Entwicklung begann in den letzten Jahren des Ersten Weltkriegs und erreichte in den 1920er-Jahren ihren Höhepunkt. Um diese Zeit wurden im unabhängigen Polen und der jungen Sowjetunion säkulare Schulen mit Jiddisch als Unterrichtssprache gegründet, und es entstand ein wachsender Bedarf an jiddischen Schulbüchern und entsprechender Kinder- und Jugendliteratur.



Schüler einer religiösen jüdischen Elementarschule (Cheder) in Lublin Anfang der 1920er-Jahre. Fotografiert von Alter Kacyzne (1885 - 1941).  
© YIVO

### **AUS DEM TRADITIONELLEN CHEDER IN DIE SCHULE SOZIALISTISCHER PRÄGUNG**

**N**ach dem Ersten Weltkrieg und der Machtübernahme der Bolschewiki in Russland begann die jüdisch-sozialistische Intelligenzija ein modernes säkulares Bildungssystem nach sowjetischem Muster aufzubauen, in dem Jiddisch die Unterrichtssprache wurde. Dies galt auch in der damals unabhängigen Ukraine, in der das Ministerium für jüdische Angelegenheiten das Vorhaben unterstützte. Die *Kultur-lige*, eine säkulare sozialistische Kulturorganisation, die 1918 in Kiew gegründet wurde, übernahm die Aufgabe der Koordination der Schulen und organisierte in weiten Teilen auch die Konzeption und Verbreitung geeigneter Lehrmaterialien.

Zu Beginn des 1924 in der Ukraine eingeführten ethnisch getrennten Schulsystems besuchten etwa 42.000 Schülerinnen und Schüler 268 jiddischsprachige Schulen. 1931 waren es bereits 94.800 Kinder, die sich auf 1.096 Schulen mit jiddischsprachigem Unterricht verteilten. Im Vergleich dazu wurden 1931 in der russischen Sowjetrepublik 11.100 Schülerinnen und Schüler in 110 jiddischsprachigen Schulen unterrichtet.

## LESESTOFF UND LEHRMATERIAL

Mit der Etablierung der neuen jiddischsprachigen Schulen, in denen gemäß der sowjetischen Politik Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollten, wurde neues Lehrmaterial geschaffen, das in starkem Maße ideologisch ausgerichtet war. In jener Zeit wurden zudem zahlreiche Kinder- und Jugendbücher aus dem Deutschen ins Jiddische übertragen. Je nachdem, wer die Übersetzung vorgenommen hatte und in welchem Verlag sie erschien, dienten diese ebenso der Verbreitung der sozialistischen und antikapitalistischen Ideologie des Sowjetkommunismus.



Bei Lagerfeuer und Fanfarenklängen durften sich die jungen Pioniere auch an der deutschen Romantik erfreuen. Titelblatt der broschierten Ausgabe von Heinrich Heine, *Buch der Lieder* (*Lider*), übersetzt von Mosche Chaschtschewatski, Ukrmeluchenazmindfarlag [Charkiw] 1936. Bereits 1917 erschien im Kunst-farlag, einem avantgardistischen Kiewer Verlag, eine Übersetzung der *Lieder* von Esra Korman (1888 - 1959). 1920 hatte der Wiener jiddische Verlag Najland eine weitere Übersetzung der *Lieder* von Samuel Jacob Imber (1889 - 1939) veröffentlicht.

© Ukrainische Buchkammer Kiew

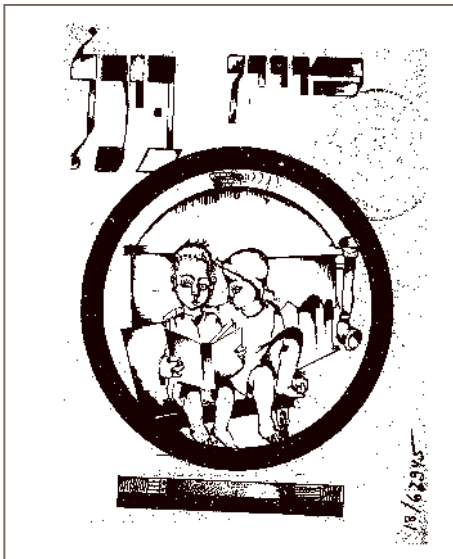




Die alte Schule brachte Sklaven hervor. Die sowjetische Schule bereitet gesunde, fähige Menschen, Erbauer der sozialistischen Ordnung, vor. Der Cheder [die jüdische Elementarschule] führt zu Krämerladen, Synagoge, Hass zwischen den Völkern. Die sowjetische Schule führt zu Fabrik, Land, Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Sowjetisches Propaganda-Plakat in jiddischer Sprache aus den 1920er-Jahren.

© The Judah L. Magnes Museum, Berkeley, California



1920 (1925) erschien im Kletskin Verlag in Wilna *Majn bichl. Farn erschn schul jor* (Mein Büchlein. Für das erste Schuljahr), das Tsipe Pres (1890? - ?), die als Lehrerin an verschiedenen TSI-SCHO-Schulen arbeitete, entwickelt hatte. Diese erste Lernfibel erwies sich als besonders geeignet und wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg in Emigrationsländern wie beispielsweise Mexiko verwendet, wo sie 1947 neu aufgelegt wurde. Die Illustrationen stammen von dem Bildhauer und Buchillustrator Chaim Hanft (1899 - 1951). Hier das Titelcover *Majn bichl* aus dem Jahr 1920.

© Yiddish Book Center

**TSISCHO**  
**[TSYCHO / CYSHO]**

(ABKÜRZUNG FÜR DI TSENTRALE IDISHE SCHUL-ORGANISATSJE;  
 ZENTRALE JIDDISCHE SCHULORGANISATION)

**B**ereits während der Czernowitzer Sprachkonferenz (1908) wurde gefordert, dass säkulare Schulen nach sozialistischer Prägung einzurichten seien, mit Jiddisch als zentraler Unterrichtssprache. Es dauerte allerdings noch mehr als ein Jahrzehnt, bis 1921 in Warschau eine vom *Bund* und der *Poale Zion* (einer linken zionistisch orientierten jüdischen Arbeiterpartei) gegründete zentrale Schulorganisation geschaffen wurde. Diese baute auf polnischem Gebiet (inklusive Lettland und Litauen) ein Netzwerk auf, in dem bis Ende der 1920er-Jahre 219 Einrichtungen mit über 24.000 Schülerinnen und Schülern integriert waren (dazu zählten 46 Kindergärten, 114 Grundschulen, 6 Gymnasien und 52 Abendschulen an 100 Standorten). Das Wilnaer Lehrerseminar, an dem auch Max Weinreich an der pädagogischen Ausbildung beteiligt war, galt als federführend in der theoretischen und praktischen Umsetzung der neuen pädagogischen Ansätze. Eine Reihe von Bildungszeitschriften wie *Di naje schul* (Die neue Schule, 1920 - 1930 erschienen in Warschau), *Schul un lebn* (Schule und Leben, erschienen 1921 - 1927 in Warschau) und *Schul frajnd* (Schulfreund, 1936 - 1939 in Wilna erschienen) setzten sich mit den neuen Bildungstheorien auseinander und verbreiteten deren pädagogische Ansätze.



Teilnehmer einer TSISCHO-Konferenz am 25./26. Mai 1928 in Riga zum Thema Rechtschreibung. Max Weinreich sitzt in der Mitte des Bildes (hinter der Blumen-  
 vase). Foto von Ed. Krautz.

© YIVO



Cover der Grimmschen Märchensammlung (*Majšelech*) sowie eine Seite aus dem Märchen *Rotkäppchen*. Der Band erschien 1936 im Kultur farlag in Odessa und enthielt Übersetzungen des Schriftstellers Binjamin Marschak.  
© Ukrainische Buchkammer Kiew



Die Märchen der Gebrüder Grimm erschienen u.a. 1922 im Verlag der Kiewer Kultur-ige, in Übersetzungen des Schriftstellers Note Lurje (1906 - 1987). Die Zeichnungen stammen von dem bekannten Illustrator Josef Tschairow (1888 - 1986). Die abgebildete Illustration entstand für das Märchen *Aschenputtel* (*Schlumperl*).  
© Ukrainische Buchkammer Kiew

Broschierte Ausgabe von *Aschenputtel* in der jiddischen Fassung *Schlumperl*, erschienen 1920 in Wilna und von Falk Halperin übersetzt. © MMZ



Der gestiefelte Kater (*Der koter in schtiwl*) war ebenso beliebt und wurde von Daniel Tscharni adaptiert und 1919 im Wilnaer Verlag von Boris Kletzkin in der Kinderbibliothek herausgegeben.  
© Florida Atlantic University

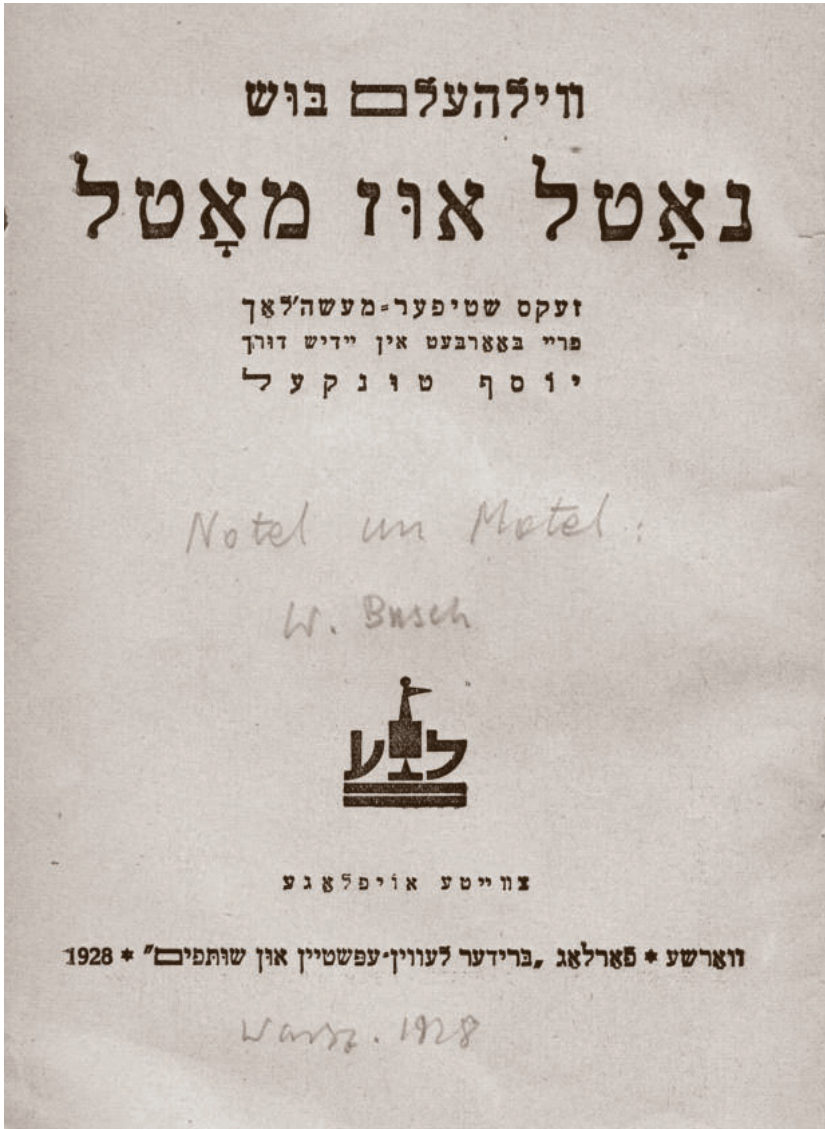


E.T.A. Hoffmann, *Nussknacker und Mausekönig* (*Knaknißl un mojsnkajßer*), übersetzt von dem Kiewer Autor und Pädagogen Lipa Reznik (1890 - 1944), Verlag der Kultur-lige, Kiew 1922. Die Zeichnungen (hier das Auftaktbild) steuerte wiederum der Illustrator Josef Tschaiakow bei.



Die *Geschichte von dem kleinen Muck* (*Der karlik muk*) von Wilhelm Hauff erschien 1921 in Warschau. Zwei Jahre zuvor hatte Israel Joschua Singer (1893-1944) Hauffs *Kalif Storch* ins Jiddische übersetzt (*Der buschel - der melech*, Kiew 1919, siehe Titelseite rechts), sowie 1923 unter dem Titel *Di majße mit kalif buschl*.  
© Nationalbibliothek Warschau (links) / Ukrainische Buchkammer Kiew (rechts)





Im Jahr 1920 [1928] erschien im Warschauer Verlag der Brüder Lewin-Epstein unter dem Titel *Notl un Motl - sekß schtifer-majßelach* eine von dem Humoristen Josef Tunkel (1881-1949, Pseudonym: Der Tunkeler [Der Dunkle]) eine frei übertragene Fassung, deren Verse erheblich länger als die des Originals waren. Darin verzichtete Tunkel jedoch auf den vierten Streich, in dem Max und Moritz die Pfeife von Lehrer Lämpel explodieren lassen.  
© Ukrainische Buchkammer Kiew



Ein Jahr später (1921) veröffentlichte der Meluche Verlag in Odessa eine Übersetzung von I. Krasnianski (über den keine Lebensdaten überliefert sind) unter dem Titel *Makß un Moriz* mit einer überaus modernen Covergestaltung.

© Ukrainische Buchkammer Kiew



Der humoristische Autor und Zeichner Josef Tunkel verstand es ebenso wie Wilhelm Busch in einzigartiger Weise, das soziale Miteinander in der dörflichen Lebensgemeinschaft sowie die unterschiedlichen Charaktertypen - wie den Spießbürger oder den Einfaltspinsel - satirisch in Wort und Bild zu überzeichnen. Mit nur wenigen Strichen „farjidschte“ Tunkel die Zeichnungen von Wilhelm Busch und verlieh ihnen damit ein „jiddisches“ Gesicht.  
© Ukrainische Buchkammer Kiew